

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941**

24.5.1941 (No. 142)

Einzelpreis 10 Reichspfennig  
Verlag: Oberösterreichische Zeitungsverlag und Druckerei G. m. b. H. Straßburg, Blauwolkengasse 17/19, Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 15 976. Die «Straßburger Neueste Nachrichten» erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

# Straßburger

BEZIRKSAUSGABE NORD

Bezugspreise: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 Reichsmark, zuzügl. 30 Pfennig Trägerlohn; Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis laut Preistabelle Nr. 2. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

# Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 142

Straßburg, 24. Mai 1941

Samstag-Ausgabe

## U-Boote versenkten 110 300 t

### USA.-Admiral: „Atlantikschlacht geht für England verloren“

Straßburg, 24. Mai  
»Die Atlantikschlacht geht für England verloren, seine Schiffsverluste sind alarmierend. Da für fünf versenkte Schiffe höchstens zwei neue gebaut werden können, ist es nicht schwer, den Ausgang der Schlacht vorzubestimmen. Die Niederlage Englands ist unvermeidlich, wenn ihm nicht größte Hilfe zuteil wird.« So leitete vor einigen Tagen der USA.-Admiral Glassford, der Chef der Yangtsekanonenboote einen Vortrag vor dem amerikanischen Klub in Schanghai ein. Die neuesten Erfolge der deutschen U-Bootwaffe, die in den letzten Tagen insgesamt 110 300 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtete, lassen erkennen, daß es in der Tat nicht schwer ist, »den Ausgang der Atlantikschlacht vorzubestimmen.«

Zu den jüngsten Seekriegserfolgen schreibt unser E. G.-Marinemitarbeiter: Aus kanadischen Regierungskreisen ist die Mitteilung herausgegeben worden, daß die Vernichtung englischer Geleitzüge durch U-Boote im Atlantik jetzt ein Höchstmaß erreicht hat. Man müsse eine weitere Umbildung des Convoysystems ersinnen. Das zeigt die Wirkung der kräftigen Schläge, die die deutsche U-Bootwaffe in den letzten Wochen gegen England ausgeteilt hat. Immer wieder haben die Wehrmachtberichte von einzelnen U-Booterfolgen berichtet. Wenn man diese Einzelerfolge zusammenzählt, dann gehen sie schnell in die Hunderttausende von BRT. an englischen und englanddienbarem Schiffsraum. Nun ist ein besonders harter Schlag geführt worden, denn in den letzten Tagen haben die deutschen U-Boote durch die Zertrümmerung eines englischen Geleitzuges westlich Grönlands, durch Einzelerfolge im Nordat-

lantik und durch Versenkungen an der Westafrikaküste wieder 110.300 BRT. auf einmal in die Tiefe gesandt. Diese Erfolge sind trotz starker feindlicher Gegenwehr erzielt worden. Aber welche starken Kräfte der Gegner auch einsetzen mag, so bleiben die deutschen U-Boote auch dennoch dem Feind an der Klinge und reihen Erfolg an Erfolg.

Wenn in den Reihen der U-Bootmänner Opfer fallen, dann finden die Taten der gefallenen Kameraden ihren höchsten Lohn. Die U-Bootwaffe hat von den über 11 Millionen BRT., die bisher versenkt worden sind, den Löwenanteil zu verzeichnen. Nach

wie vor bleiben die U-Boote Englands Schrecken, auch wenn Churchill sie noch so oft tadelnd. Gleichzeitig mit den U-Booten stehen die Ueberwasserstreitkräfte wirkungsvoll im Handelskrieg auf dem Atlantik und finden tatkräftige Unterstützung durch die deutsche Luftwaffe. Außerdem aber haben die deutschen Flugzeuge in der letzten Zeit im östlichen Mittelmeer besonders große Erfolge gegen Englands Kriegs- und Handelsflotte errungen, die auch zum Erfolg des Kampfes gegen die Insel England in höchstem Maße beitragen.

England selbst erstrebte durch seine Truppenlandungen auf dem Balkan eine »Abnutzungsfront« für die deutsche Wehrmacht. Aber unter den Schlägen der deutschen Soldaten mußte das britische Expeditionskorps fluchtartig das griechische Festland verlassen und wurde mehr und mehr auch von den griechischen Inseln vertrieben. Entgegen den englischen Wünschen ist das östliche Mittelmeer nun zu einer »Abnutzungsfront« anderer Art geworden, nämlich zu einer außerordentlich verlustbringenden Abnutzungsfront für die englische Kriegs- und Handelsflotte.

## Bewaffnete Aufklärung über England

Heldentod des U-Bootskommandanten Korvettenkapitän Günther Prien

Berlin, 23. Mai  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Unterseeboote versenkten aus einem für England bestimmten Geleitzug neun feindliche Handelsschiffe mit zusammen 70 900 BRT., darunter befanden sich drei Tanker von 8000, 10 000 und 15 000 BRT., sowie ein schwer beladener Munitionsdampfer von 7000 BRT.

Weitere 18 000 BRT. wurden durch U-Boote in Einzeloperationen versenkt. Im Seegebiet westlich Afrika versenkten U-Boote 21 400 BRT.

Damit vernichtete die U-Boot-Waffe in den letzten Tagen insgesamt 110 300 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Das von Korvettenkapitän Günther Prien geführte U-Boot ist von seiner letzten Fahrt gegen den Feind nicht zurückgekehrt. Mit dem Verlust dieses Bootes muß gerechnet werden.

Korvettenkapitän Günther Prien, der Held von Scapa Flow, der vom Führer in Anerkennung seiner überragenden Verdienste mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, und seine tapfere Besatzung leben im Herzen aller Deutschen weiter.

Die Luftwaffe fügte, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, am gestrigen Tage den im östlichen Mittelmeerraum operierenden britischen Seestreitkräften schwerste Verluste zu. In mehrmaligen kühnen Angriffen versenkten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge feindliche Kreuzer und Zerstörer. Außerdem wurden Bombentreffer auf einem Schlachtschiff und auf kleineren Einheiten eines versprengten britischen Flottenverbandes erzielt.

Ueber dem britischen Mutterland und dem Seegebiet um England führte die Luftwaffe trotz schwieriger Wetterlage bei Tage bewaffnete Aufklärung durch und vernichtete ein feindliches Handelsschiff von 5 000 BRT.

In Nordafrika wurden bei Tobruk örtliche, von Panzern unterstützte britische Ausfallsversuche schon in der Entwicklung zerschlagen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung Versorgungsanlagen des Feindes bei Tobruk.

Einflüge des Feindes in das Reichsgebiet fanden nicht statt.

Bei Angriffen gegen den erwähnten feindlichen Geleitzug zeichneten sich die von Kapitänleutnant Wohlfahrt und Kapitänleutnant Gysae geführten U-Boote besonders aus.

## Monroe-Doktrin

Straßburg, 24. Mai

Es war im Jahre 1823. Die napoleonischen Kriege waren seit einigen Jahren vererbt und Europa war zu einer verhältnismäßig umfassenden Ruhe zurückgekehrt. Dagegen spannen sich gewisse Fäden der Aktivität in jenen Jahren nach der Neuen Welt hinüber. Rußland wie England streckten ihre Fühler nach der Nordwestecke Nordamerikas aus und die Russen besaßen dort sogar schon seit längerer Zeit Handelsniederlassungen. Eine Zeitlang bestand selbst die Gefahr, daß Kalifornien von den Russen erobert würde. Und auf der anderen Seite versuchten die Franzosen ebenfalls um diese Zeit, den Spaniern im Kampf gegen ihre unbotmäßigen Besitzungen in Mittelamerika zu helfen. Kontinentale Staaten griffen also offensichtlich auf Gebiete des amerikanischen Kontinentes oder, wie man sich damals in Amerika auszudrücken pflegte, nach den beiden amerikanischen Kontinenten, nach Nord- und Südamerika hinüber.

Diese Zeit der sich kreuzenden Interessensphären und einer den USA. bedenklich erscheinenden Dynamik sah die Geburtsstunde der seither immer wieder zitierten, dem Namen nach weitbekannteren Monroe-Doktrin, die sowohl im Empfinden des amerikanischen Volkes wie auch außerhalb des amerikanischen Kontinentes gewissermaßen die Grundrichtschnur der amerikanischen Politik bildete. Als nämlich damals die Wirkungen von Europa her wieder in stärkerem Maße aufzuleben drohten, da schlug der damalige englische Ministerpräsident Canning einen gemeinsamen Erlaß gegen die Politik der in Heiligen Allianz vereinigten europäischen Mächte vor. Daß dieser Erlaß nicht Wirklichkeit wurde, ist dem damaligen Staatssekretär John Quincy Adams zu danken. Und er ist es auch, der den Wortlaut jener Monroeschen Kongreßbotschaft ausarbeitete, in der der damalige nordamerikanische Präsident James Monroe am 2. Dezember 1823, freilich in verklausuliert diplomatischer Form, die Monroe-Doktrin verkündete. Ihre Quintessenz lautete: »Amerika den Amerikanern!« und ist in allen den folgenden Jahren nie anders ausgelegt worden, als daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika keine politische Einmischung in die Verhältnisse des amerikanischen Kontinentes dulden würden, während umgekehrt Amerika sich auch nicht in die Politik anderer Kontinente einmischen würde.

Seit einigen Jahrzehnten aber, seit der amerikanischen Imperialismus erwacht ist und in den letzten Jahren namentlich durch Roosevelt neuen Auftrieb erhalten hat, scheint die alte ehrwürdige Monroe-Doktrin Stück um Stück von ihrer überkommenen Bedeutung zu verlieren. Schon im Weltkrieg wurde es offenbar, wie es um die reine Amerikapolitik der USA. stand, und seit Beginn des neuen Krieges wurde es Woche um Woche ersichtlicher, daß die Monroe-Doktrin nur mehr Form ohne wirklichen Inhalt ist. An die Stelle des Satzes »Amerika den Amerikanern!« ist eine neue, viel weitgreifendere These getreten. Heute steht Roosevelts Politik unter dem Motto: »Die Weltherrschaft den Amerikanern.« Wir haben bereits neulich einmal auf diese bedrohliche Tendenz der nordamerikanischen Außenpolitik hingewiesen. Die letzten Tage haben diesen Eindruck nur noch verstärkt. Auf alle Fälle können eine ganze

## Straßburger, Fahnen heraus!

»Anlässlich der Anwesenheit des Stabschefs der SA. Viktor Lutze, ersuche ich die Bevölkerung, ihre Häuser mit würdigem Flaggenschmuck zu versehen.

Hermann Bickler, kom. Kreisleiter.

## Brauchitsch weilt im Westen

Truppenbesuche und Besprechungen

Berlin, 24. Mai  
Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, weilt mehrere Tage in den besetzten Westgebieten zu Truppenbesuchen und Besprechungen bei Kommandobehörden des Heeres und Dienststellen der Militärverwaltung.

## England verlor den 20. Hilfskreuzer

Hilfskreuzer »Queenworth« versenkt

Berlin, 24. Mai  
Der 2047 BRT. große englische Hilfskreuzer »Queenworth« ist nach einer Mitteilung der britischen Admiralität versenkt worden. Die »Queenworth« ist der dritte englische Hilfskreuzer, der in diesem Monat vernichtet wurde, und seit Kriegsbeginn der 20. Hilfskreuzer, dessen Versenkung allein auf die Waffenwirkung deutscher Streitkräfte zurückzuführen ist und von der englischen Admiralität zugegeben wurde.

## Malta fällt als Reparaturwerft aus

Folge der letzten Luftangriffe

Neuyork, 24. Mai  
In einer aus London hier vorliegenden Meldung heißt es, daß Malta infolge der letzten Luftangriffe der Achsenmächte kaum noch als Reparaturwerft für britische Schiffe zu benutzen sei und daß Alexandria nur eine zweitrangige Reparaturwerft darstelle.

## Irakische Kommission in Teheran

Wichtige Verhandlungen

Dr. v. L. Rom, 24. Mai  
Nach Meldungen der italienischen Presse begaben sich der irakische Außenminister Mussa Schabanda und der Finanzminister Nadschi Suedi zu Verhandlungen der im Pakt von Saadabad festgesetzten Konsolidierungspflicht unter den Mitgliedern des vorderasiatischen Paktes nach Teheran. Der irakische Finanzminister war erst kürzlich nach Besprechungen mit König Ibn Saud in El Riad nach Bagdad zurückgekehrt. Im Auftrag des irakischen Ministerpräsidenten war der frühere irakische Generalkonsul in Jerusalem vor einigen Tagen gleichfalls zu Verhandlungen nach Teheran entsandt worden.



Männer und Frauen aus den verschiedensten Gauen des Reiches, die sich im Luftschutzdienst besonders ausgezeichnet hatten, waren Gäste des Reichsministers Dr. Goebbels. (Weltbild)

## Verbotener Waffenbesitz

Strenge Bestrafung

Straßburg, 24. Mai

Es besteht Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen: »Der Besitz von Waffen, die aus deutschen oder französischen Wehrmachtbeständen der Weltkriegszeit oder des jetzigen Krieges stammen, ist streng verboten; das gleiche gilt für Sprengkörper und Munition aus Heeresbeständen. Alle diejenigen, welche etwa noch derartige Waffen oder Sprengstoffe in Besitz haben, werden aufgefordert, sie unverzüglich bei den Bürgermeistern, in den größeren Städten bei den Polizeireviere oder Polizeiwachen abzugeben. Schußwaffen, die nicht aus Heeresbeständen stammen, unterliegen der Ablieferungspflicht nicht; sie dürfen aber außerhalb der Wohn-, Dienst- oder Geschäftsräume nur geführt werden, wenn der Inhaber im Besitze einer Genehmigung der Kreispolizeibehörde ist. Diese Regelung für das Elsaß, die sich mit derjenigen im Altreich deckt, wird hiermit in Erinnerung gebracht. Zuwiderhandelnde setzen sich strenger Bestrafung aus.«



# Der Held von Scapa Flow

Günther Prien nicht heimgekehrt

In dem Augenblick, wo unsere U-Boot-Waffe neue gewaltige Erfolge zu verzeichnen hat, und die große Schlacht im Atlantik einem neuen Höhepunkt zustrebt, erreicht uns die Meldung, daß Korvettenkapitän Günther Prien von seiner letzten Feindfahrt nicht zurückgekehrt ist. Stolz senkt Deutschland im Geist die Fahnen vor dem



Korvettenkapitän Prien (Aufnahme: Presse - Hoffmann)

Held von Scapa Flow. Wie kein anderer hat sich Günther Prien die Herzen des ganzen deutschen Volkes erobert. Seit jenem beispiellosen kühnen Einbruch in die englische Flottenbasis bei Scapa Flow, wo Prien das britische Schlachtschiff »Royal Oak« versenkte und das Schlachtschiff »Repulse« schwer beschädigte, war Günther Prien der volkstümlichste Held unserer jungen deutschen Kriegsmarine, das Vorbild für seine Kameraden, für alle deutschen Männer unter den Waffen und vor allem für die deutsche Jugend, für die Prien immer ein offenes Herz hatte. Mit seiner tollkühnen Tat hat Günther Prien im Oktober 1939 die Reihe der bewundernswerten Waffentaten unserer Kriegsmarine im Kampf gegen Albion eröffnet. Eine Welle stürmischer Begeisterung ging damals durch das ganze deutsche Volk als die Nachricht von der Tat von Scapa Flow über die Ätherwellen in die letzte deutsche Hütte drang und mit stürmischer Begeisterung hat Deutschland damals seinen Helden bei der Rückkehr in die Heimat begrüßt. Der Führer selbst überreichte Günther Prien als erstem deutschem U-Boot-Kommandanten das Ritterkreuz.

Wir erinnern uns wie Prien mit schlichten Worten von seiner Tat berichtete. In jugendlicher Frische voll soldatischem Wagemut stand er vor uns: »Dann waren wir plötzlich mitten drin in der Höhle des Löwen.« Das »Wie« übergiebt er mit einem stolzen, vielsagenden Lächeln. Jeder wußte, welche Tollkühnheit, welcher Wagemut und welche Umsicht dazugehört, die vielfachen Snarren der großen englischen Flottenbasis zu durchbrechen, um nach vollbrachter Tat Boot und Mannschaft unbehelligt vom Feind wieder ins offene Wasser und in die Heimat zu bringen. Korvettenkapitän Prien hat dann auf seinen Lorbeeren nicht ausgeruht. Er ist immer wieder mit seinem Boot an den Feind herangegangen und hat ihm furchtbare Schläge versetzt. Immer blieb er der erste Vorkämpfer unserer U-Bootwaffe. Auch im Handelskrieg hat Korvettenkapitän Prien und seine tapfere Besatzung dem Feind schwere Schäden zugefügt. Ende September 1940 gelang es ihm als erstem deutschem U-Boot-Kommandanten die 200.000 BRT. Grenze zu übersteigen. Zum zweiten Male wurde Prien vom Führer empfangen, und als erster deutscher U-Bootkommandant mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Dann kam der Tag, an dem Prien zur letzten Feindfahrt startete. Nach Wochen bangen Harrens ist nunmehr jede Hoffnung auf Wiederkehr seines Bootes geschwunden. Wir müssen annehmen, daß Prien mit seiner tapferen Besatzung den Seemannstod in den Wellen gefunden hat. Die Nachricht trifft das deutsche Volk schwer, aber der Name Prien wird weiterleben und sein Vorbild wird die Kameraden zu neuen Taten aneignen. Der Kampf, den unser Volk führt, ist hart und schwer, die Opfer, die wir bringen, entsprechen der Größe des Sieges. Prien fiel für Großdeutschland, für das Reich der Zukunft, für die Idee Adolf Hitlers. Er starb als Held wie viele vor ihm als Helden gefallen sind auf dem Schlachtfeld der Ehre, der Freiheit und der Größe.

## So kannte den Buren Luise Renz betreute Ohm Krüger

In Konstanz lebt ein Fräulein Luise Renz, das zu den wenigen Menschen zählt, die in den letzten Wochen seines Lebens um Ohm Krüger, dem Präsidenten der Burenrepublik, war. Schon vorher hatte sie im Dienst des Präsidenten W. Th. Steijn des Oranjerestaates Gelegenheit, die Auswirkungen britischer Raubpolitik an den führenden Männern der Länder kennen zu lernen, die sich gegen die britische Geldgier zur Wehr setzten. Fräulein Renz war als Zimmermädchen und Mispfleglerin im Dienst dieser beiden Präsidenten in Clarens bei Montreux gewesen.

# Ob in Flandern, ob in Afrika, immer auf Draht

Ritterkreuzträger Major Heymer erzählt von den unerhörten Leistungen des deutschen Afrikakorps

Von Kriegsberichtersteller Rudolf Wagner (P.K.) ...24. Mai

Im schlichten, hellen Khakibraun, das nur das Ritterkreuz und die Schulterstücke eines Majors zieren, sitzt ein Flieger des deutschen Afrikakorps vor mir, gebräunt von der heißen Sonne Afrikas: Major Heymer, Staffelpilote in einer Aufklärungsgruppe, dem vor einigen Tagen vom Führer die hohe Auszeichnung verliehen wurde. Zwischen meinen Fragen wächst erst langsam die Erregung und Spannung in der Erinnerung an jene Kampfhandlungen fern der Heimat im glühenden, wehenden Sand Nordafrikas. Und nun könnte man ein Buch füllen, das von Opfer, Bereitschaft und Erfolg künden würde...

## Energie siegt über die Wüste

Über 400 Kilometer lang ist bis heute der Weg einer Staffel in der baum- und strauchlosen Ebene, deren Weite sich den deutschen Soldaten wie eine fremde, leere Welt auftut, eine Welt, in der Sand, Sonne und Wind alles zu sein scheinen. Jeder Kilometer ist Zeuge von Märschen und Flügen und immer wieder Flügen, von Strapazen und Kämpfen. Von der Härte dieses Soldatenlebens in der Wüste spricht Major Heymer zunächst, von den Kameraden der Bodenorganisation, deren Leistungen er seine ganze Anerkennung schenkt. Sie hatten es vor allen Dingen nicht leicht, mit dem ungestümen Vorwärtsschritt zu halten. Während die Flugzeugbesatzungen weit vorne über deutschen und englischen Panzern flogen

heute noch bei den Engländern leicht verschämtes Kopfschütteln hervorrufen muß. Irgendwo an der afrikanischen Küste hatte sich die Staffel dicht an der Straße auf einem behelfsmäßigen Flugplatz niedergelassen. Bereits in der ersten mond hellen Nacht erschienen mehrere englische Kreuzer vor diesem Küstenstrich und beharkten ihn mit ihrer schweren Schiffsartillerie, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Auch in der darauffolgenden Nacht erschien dem Gegner diese Knallerei Spaß zu machen. Die schweren »Koffer« begannen wieder das Gelände aufzuwühlen und von den dröhnenden Einschlägen schwankte der Wagen, in dem Major Heymer an der Matratze zu horchen versuchte, hin und her. Schließlich wurde ihm die Sache zu bunt. Er sprang auf, rief nach einem Freiwilligen, der fast schneller als gerufen da war und startete wenige Minuten später, um die englischen Ruhestörer näher in Augenschein zu nehmen. Im Vollmond, aber ohne Platzbefeuerung, gelang der Start glatt. Von See her zuckte das Mündungsfeuer der schweren Geschütze, denen sich nun einsam am Nachthimmel brummend der deutsche Aufklärer näherte. Ein Floh gegenüber den eisernen, schwerbestückten Kolossen. Aber was geschah? Die englischen Kriegsschiffe glaubten offensichtlich einen größeren Kampferverband im Anflug, denn plötzlich hörte das Geflacker der Mündungsfeuer auf — der Tommy drehte wahrhaftig vor einem einzelnen Aufklärer ab! Verwundert beobachtete Major Heymer und seine Staffel, die vom Strand aus den Vorwärtsschritt verfolgte, die kaum geahnte Wirkung

lich ein englischer Kampfpanzer auf die Störche zu. In Windeseile wurden die Motoren angeworfen, und dann starteten die beiden Störche wenige Meter über dem herabrummenden Ungetüm hinweg. Trotz des kitzlichen Zwischenfalls unternahmen die deutschen Flieger nochmals eine Landung, bei der sich dann herausstellte, daß rings um die Landestelle die Gräben noch von feindlicher Infanterie besetzt waren. Gott sei Dank blieben die Gegner vollkommen überrascht, als sie die beiden wohl noch nie geschauten sonderbaren Vögel aufsteigen sahen. Am anderen Tage wurde das Gelände gründlich gesäubert und in Besitz genommen.

## Gutterer Staatssekretär

Ein alter Propagandist der Bewegung

Berlin, 24. Mai

Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels den Ministerialdirektor Pg. Leopold Gutterer zum Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt. Staatssekretär Leopold Gutterer wurde am 25. April 1902 in Baden-Baden geboren. Nach Besuch des dortigen Gymnasiums wandte er sich dem Schriftleiterberuf zu und nahm seit jener Zeit am Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung aktivsten Anteil. Ursprünglich Mitglied des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und Führer in der Brigade Ehrhardt, trat er 1925 der NSDAP bei, der er seitdem ununterbrochen unter der Mitgliedsnummer 6275 angehört. Auf Grund seiner hervorragenden propagandistischen Erfahrungen wurde er im März 1933 in das soeben neugegründete Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda berufen. In dem er anfänglich als Referent für Versammlungswesen, Staatsfeiertage und Großkundgebungen tätig war, später mit der Leitung der Propaganda-Abteilung beauftragt und am 20. April 1938 zum Ministerialdirektor befördert wurde. Als Staatssekretär wird er alle Aufgaben des Ministeriums, die nicht zum Bereich der Presse oder des Fremdenverkehrs gehören, also insbesondere diejenigen der gesamten Propaganda, des Rundfunks, des Films sowie der verschiedenen Kunstabteilungen, zu betreuen haben. Staatssekretär Gutterer gehört der Reichspropaganda-Leitung an und ist ff-Brigadeführer.

## Das Mißgeschick des Fakirs

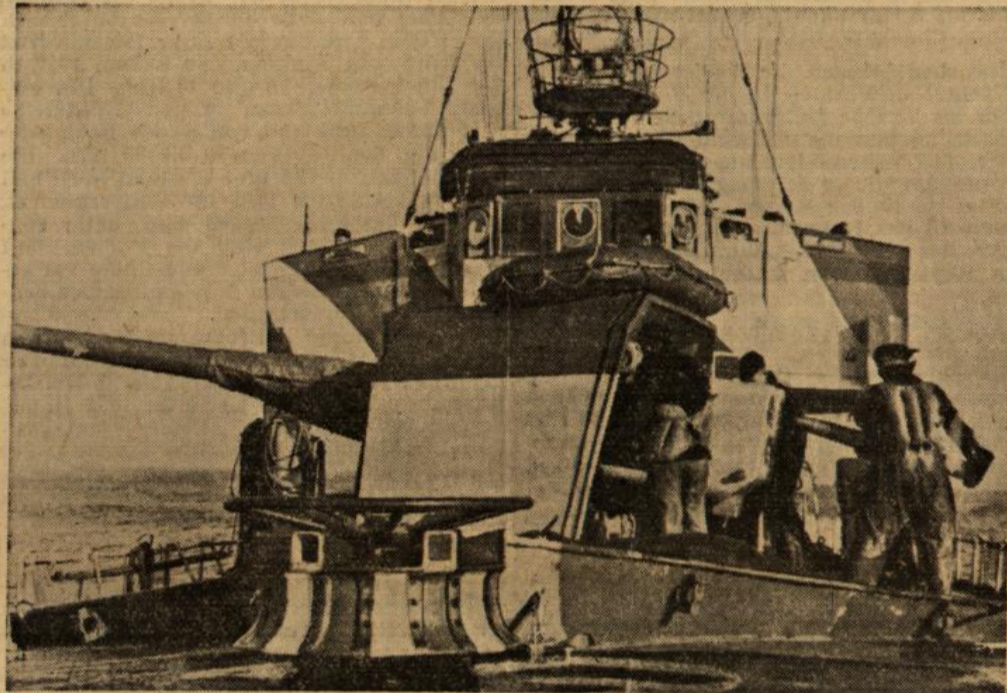
Im Sarge beinahe erstickt

he. Prag, 24. Mai

Ein unter dem Künstlernamen Arconi auftretender Mann aus Prerau arbeitet seit mehr als 10 Jahren als Feuerschucker, ruht auf einem Nagellager und führt den kataleptischen Schlaf vor. Er läßt sich in einem Zustand der Erstarrung in einen Sarg einschließen und neben die Manege stellen. Nach der Vorstellung wird der Sarg hervorgeholt und Arconi entsteigt ihm wieder, in voller Frische. Dieser Tage ließ sich der Fakir wie gewöhnlich in den Sarg einschließen. Die Vorstellung dauerte etwas länger als gewöhnlich. Arconi erwachte etwas früher. Der dicht verschlossene Sarg ließ keine Luft durch und Arconi klopfte vergeblich, da ihn niemand im Lärm der Zirkusvorstellung hörte. Der Todesschweiß trat ihm auf die Stirn, er bekam Erstickenfallschüden und fiel in Ohnmacht. Als man ihn endlich aus seiner gefährlichen Lage befreite, hatte man Mühe, den Fakir wieder zum Bewußtsein zu bringen.

## Mazzolini Oberkommissar in Montenegro.

Der bisherige Zivilkommissar in Montenegro, Graf Mazzolini, früher italienischer Gesandter in Aegypten, ist am Donnerstag vom König und Kaiser zum italienischen Oberkommissar für Montenegro ernannt worden. Graf Mazzolini führt nunmehr in seiner Eigenschaft als italienischer Hochkommissar die Verwaltung Montenegros unmittelbar im Namen und Auftrag des Königs und Kaisers.



Deutsche Torpedoboote im Kanal. Geschützexercitieren findet auch hier immer wieder statt, denn die Bedienung der Geschütze auf einem Torpedoboote bei Wind und Wetter will verstanden sein. (Aufnahme: PK. - Mendl - Weltbild)

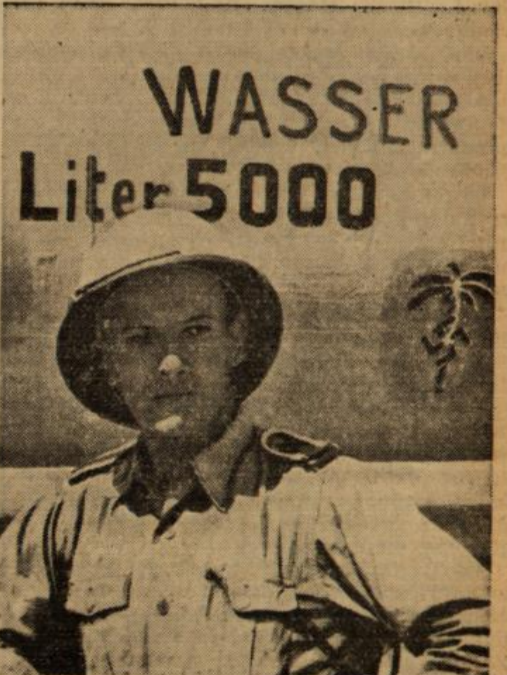
und kämpften, mühten sie sich in qualvollen Märschen ab, um die Verbindung nicht abreißen zu lassen. Und doch mußte trotz aller Anstrengungen die Staffel einmal 24 Stunden ohne Wasser bleiben. Lediglich eine Handvoll Zitronen waren für jeden da, um die ausgedörrten, gesprungenen Lippen und die brennenden Gaumen zu netzen. Es war jener Abschnitt, in dem 120 Kilometer erst in 50 Marschstunden hartnäckig und zäh bezwungen werden konnten. »Aber geflogen wurde dennoch unentwegt«, erklärte Major Heymer, »wir hatten genügend Sprit, und das war ja das Wichtigste!«

Aufklärer schlägt Kreuzer ab Erst nach diesem Ueberblick, der der Leistung aller seiner Kameraden gerecht werden soll, schildert er einige Taten seines persönlichen Einsatzes als Flugzeugführer. In den Vordergrund stelle ich ein Ereignis, das

seines »Angriffs«. Er selbst aber war über diesen Ausgang heilfroh, denn die Lattenverstellung seiner »Mühle« wollte in dieser Nacht nicht so richtig mitmachen und zu mehr als einer Kurve über See hätte es so wieso nicht gelangt. Das Licht eines Leuchtfallschirms, den die Engländer freudlicherweise für den Landeplatz bestimmt hatten, erleichterte die Landung. Der Fall bewies den ungeheuren Respekt der englischen Flotte vor deutschen Bombern.

## Flinke Fieseler-Störche

Noch ein anderes Husarenstück: Zwei Fieseler-Störche der Staffel flogen als Voraus-Abteilung zu einem Flugplatz, der besetzt werden sollte. Gerade als die Nacht die ersten Schatten warf, landete Major Heymer mit seinen Kameraden auf dem mit weißen Steinblöcken umrahmten Rollfeld. Nach einer Inspektion zu Fuß, bei der in der Nähe des Platzes noch feindliche Kräfte bemerkt worden waren, rollte plötz-



An fernen Fronten: Links: Der deutsche Soldat ist nicht nur Kämpfer, er hat auch aufgeschlossene Sinne für die Schönheit der antiken Kunst. Fliegerfeldwebel zeichnet die Akropolis — Mitte: Stellungswechsel. Wohin es geht und wie lange, weiß keiner. Aber der Humor fehlt nicht — Rechts: Der Führer einer Wassertransportkolonne in Afrika. (Aufnahmen: Scherl PK. - Röder, Hermann und Borchert)



Aufbau der Pferdezucht im Elsaß

STRASSBURG. Um die durch den Krieg schwer geschädigte Pferdezucht im Elsaß zu fördern, veranstaltet das Badische Pferde-

Um einen Ueberblick über das zur Zeit vorhandene Zuchtmaterial zu erhalten, ist die Vorführung aller im Besitz der Bauern und Landwirte befindlichen Stuten und Fohlen dringend erforderlich. Nur wenn das gesamte im Elsaß vorhandene Zuchtmaterial vorgeführt wird, kann sich die Zuchtleitung darüber orientieren, welche Maßnahmen zur Hebung der Zucht notwendig sind.

Die Stuten- und Fohlenschauen finden an folgenden elsässischen Orten statt: am 26. Mai in Oberseebach (8 Uhr), 27. Mai in Hagenau (8 Uhr), 28. Mai in Buxweiler (8 Uhr), 28. Mai in Diemeringen (15 Uhr), 29. Mai in Hochfelden (8 Uhr), 29. Mai in Truchtersheim (15 Uhr), 30. Mai in Fegersheim (8 Uhr), 30. Mai in Ittenheim (15 Uhr), 3. Juni in Molsheim (14 Uhr), 4. Juni in Benfeld (8 Uhr), 4. Juni in Schlettstadt (15 Uhr), 5. Juni in Andolsheim (8 Uhr), 6. Juni in Ensisheim (8 Uhr) und am 7. Juni in Altkirch (8 Uhr).

UNTERELSASS

SULZ u. W. (Fortgeschreitende Wiederaufrichtung der Landwirtschaft.) Im Güterbahnhof sind weitere vierzig Zugochsen ausgeladen und auf verschiedene Ortschaften der Umgebung verteilt worden.

KLIMBACH. (Schwerer Sturz mit dem Fahrrad.) Auf der Fahrt nach Lembach geriet dem 33 Jahre alten Jakob Gaßmann ein Stück Holz in das Fahrrad, so daß der Radler schwer zu Fall kam.

URBEIS. (Immer wieder: Gefährliches Spiel mit Sprengkörper.) Schon wieder ließ sich ein junger Mensch, der 13 Jahre alte Andreas Gerhard herbei, mit einem Hammer einen aufgefundenen Sprengkörper aufzuschlagen.

OBTERELSASS

MÜLHAUSEN. (Einstürzende Mauer staute den Kattenbach.) Eine beim Kattenbach errichtete 15 Meter lange und drei Meter hohe Stützmauer stürzte in der Nacht plötzlich ein.

MÜLHAUSEN. (Neuer Leiter des Hauptpostamtes.) Als Nachfolger von Postamtman Scherer, der wieder nach Karlsruhe zurückkehrte, hat nun Postamtman Hessenauer (München) die Leitung des Hauptpostamtes Mülhausen übernommen.

GEWELER. (Die Tierkörperungen im Oberelsaß.) Seit etwa einer Woche sind im Obrelsaß die laut Tierzuchtgesetz eingeführten Körperungen der Vätertiere im Gange. Im hiesigen Kreis wurde das vorhandene Zuchtmaterial den augenblicklichen Verhältnissen entsprechend als befriedigend bezeichnet.

GEWELER. (Tödlicher Sturz vom fahrenden Zug.) Der 51 Jahre alte Studienrat Robert Diebold, aus Berlin-Schöneberg, stürzte auf der Fahrt von Gewweiler nach Bollweiler hinter Sulz aus dem fahrenden Zug und wurde von den folgenden Wagen überfahren.

Wer kann Mitglied der NSDAP. werden?

Die Reihenfolge der Aufnahmen in die Partei

STRASSBURG. Zu den bereits erschienenen Veröffentlichungen teilt das Kreispersonalamt der Kreisleitung Straßburg der NSDAP. ergänzend mit:

Die Aufnahme in die NSDAP. erfolgt stufenweise in nachstehender Reihenfolge: Noch im Laufe des Monats Mai werden diejenigen Volksgenossen aufgenommen, die wegen ihrer deutschen Haltung von den Franzosen verfolgt worden sind, und jene, die nachweislich sich für die Erhaltung des deutschen Volkstums im Elsaß verdient gemacht und für dasselbe gekämpft haben.

Vom 1. Juni ab werden diejenigen Volksgenossen in die Partei aufgenommen, die sich seit der Befreiung des Elsaß innerhalb der Partei-Organisationen und Gliederungen bewährt haben.

Zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt schließlich die Aufnahme jener Volksgenossen, die außerhalb der Partei, in Verwaltung, Wirtschaft und auf kulturellem Gebiet in deutschem Sinne gewirkt haben, sowie die Aufnahme der heranwachsenden Jugend, soweit sie in Partei und Gliederungen sich bewährt hat.

Sämtliche Anträge sind bei der für den Wohnsitz zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. einzureichen und werden von dort weitergegeben. Die Ortsgruppenleiter erteilen alle erforderlichen Auskünfte.

Reichstagung des VDA. in Straßburg

Die Eröffnungsveranstaltung — Aufschlußreiche Vorträge elsässischer Volkstumsvorkämpfer

(eld) STRASSBURG. Am Freitagmorgen begann in Straßburg die mehrtägige Reichstagung des VDA., an der aus allen Gauen des Reiches die Hauptabteilungsleiter und Abteilungsleiter der Bundesleitung, die Gauverbandsleiter und Gauverbandsgeschäftsführer teilnahmen.

Hauptabteilungsleiter Pg. Wilsky-Berlin eröffnete in Vertretung des zunächst noch verhinderten komm. Bundesgeschäftsführers Dr. Hillebrand die Tagung. Er gedachte dabei in ehrenden Worten der Männer, die hier im Elsaß auf Vorposten im Kampf für die Erhaltung des Deutschtums

standen. In Karl Roos habe auch dieses Land einen Blutzugener hervorgebracht.

Der Gauverbandsleiter Baden des VDA., Gaupropagandaleiter Pg. Adolf Schmid, hieß die Vertreter des VDA. aus dem Reiche hier in Straßburg herzlich willkommen und übermittelte ihnen gleichzeitig die Grüße des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner. Er hat alle Tagungsteilnehmer, sich durch persönlichen Augenschein ein Bild zu machen von dem deutschen Charakter nicht nur dieser Stadt, sondern darüber hinaus des gesamten Elsaß.

Volkstumsreferent im Gaupropagandaamt und bekannter elsässischer Volkstumsvorkämpfer, Renatus Schlegel-Straßburg,

sprach anschließend über die volkspolitische Lage im Elsaß von der Vergangenheit bis zum heutigen Tage. Er unterstrich dabei in einigen markanten Hinweisen und an Hand außerordentlich bildhafter Beispiele aus der wechselvollen Geschichte des Landes dessen deutschen Charakter, der sich trotz allem Hin und Her unerschüttert durch den Zeitenwandel erhalten habe.

Der Generalreferent beim Chef der Zivilverwaltung, Oberstadtkommissar Dr. Robert Ernst-Straßburg, der durch seine aktive Arbeit auf dem Gebiete des Volkstums mit dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) seit Jahren eng verbunden ist, entwarf in großen Zügen ein Stimmungsbild der jetzigen Lage im Elsaß, wobei er auch in wohlthuender Offenheit die Uebergangsschwierigkeiten aufzeigte, die sich aus der politischen Umstellung seiner Landsleute zunächst zwangsläufig ergeben mußten.

Um 18 Uhr fand in den Rathaussälen ein Empfang statt, bei dem Dr. Ernst seine Gäste namens der Stadt Straßburg willkommen hieß. Bundesgeschäftsführer Dr. Hillebrand-Berlin dankte für die gastliche Aufnahme und versicherte, daß es die Teilnehmer der Tagung tief beeindruckt hätte, in Straßburg zu weilen, das nun für alle Zeiten wieder zum großen deutschen Vaterland gehört.

Abends nahmen die Tagungsteilnehmer an einer Veranstaltung der Napola (Nationalpolitischen Erziehungsanstalt) in Rufach und Achern im großen Saale des Sängershauses teil, bei der 700 Tiroler Jungen und Mädchen sangen und spielten und einen bunten Ausschnitt aus ihrem Volkstum vermittelten. Dieser Veranstaltung wohnte auch der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner und #-Obergruppenführer Heilmeyer, der Leiter der Napola, bei.

Am heutigen Samstag wird die Tagung weitergeführt, wobei interne Bundes- und Geschäftsfragen behandelt werden.

MITTELBADEN

KARLSRUHE. (Oberbürgermeister a. D. Dr. Julius Finter gestorben.) Der ehemalige Karlsruher Oberbürgermeister Dr. Julius Finter ist in Freiburg im Alter von 69 Jahren unerwartet rasch verstorben. Dr. Julius Finter, der der Stadt Karlsruhe von 1919 bis 1933 als Stadtoberhaupt vorgestanden hat, war am 23. Februar 1872 in Feuerbach bei Kandern geboren. Nachdem er seit dem Jahre 1906 als Landgerichtsrat in Mannheim amtierte, wurde er 1908 in Mannheim zum Bürgermeister gewählt, welches Amt er bis 1919 bekleidete, um dann als Oberbürgermeister nach Karlsruhe überzusiedeln.

Hoher Besuch in den Kaliminen

Generalleutnant Volk besichtigte die Kaliminen — 650 m unter Tag

MÜLHAUSEN. Vor einigen Tagen stattete der Inspekteur der Wehrersatzinspektion in Straßburg, Generalleutnant Volk, mit Offizieren des Stabes dem zu den Elsäss-

reichen Betriebsvorgängen zu besuchen und



Dritter von links Generalleutnant Volk, zweiter von rechts Bergassessor Windmüller.

schien Kaliwerken gehörenden Kaliwerk Amalie I einen Besuch ab. Generalleutnant Volk erhielt zunächst vom Betriebsführer, Bergassessor Windmüller, Aufklärung über die sozialen und technischen Einrichtungen des Werkes; alsdann fand eine Grubenfahrt

sich einen Einblick in die verschiedenen unterirdischen Einrichtungen zu verschaffen. Die Elsässischen Kaliwerke stellen den umfangreichsten Industriekomplex des Elsaß dar.

Zum Fest eine Pfingsttorte

Hier bitte ein gutes Rezept: Pfingsttorte mit Kremfüllung und Zuckerglasur

1 ganzes Ei und Ei-Ersatz entsprechend 1 Ei (oder 2 ganze Eier), 175 g Zucker, 20 g Fett, 4 Eßlöffel Milch, 1 Päckchen Mondamin-Vanillinzucker, 250 g Mehl (oder 175 g Mehl und 75 g Mondamin), 1/2 Päckchen Mondamin-Backpulver.

Ei und Zucker schlagen, Milch und zerlassenes Fett dazugeben und weiter schlagen. Das mit Mondamin-Backpulver gesiebte Mehl dazutun, den Teig in eine gefettete Springform füllen und ca. 30 Minuten abbäcken. Am nächsten Tag die Torte 2 mal aufschneiden und mit Marmelade oder Vanillekrem füllen, der aus einem Päckchen Mondamin-Vanille-Sofenpulver mit 1/4 l Milch und 25 g Zucker geteigt wurde. Die Torte mit Zuckerglasur überziehen.

MONDAMIN gibt es auf die X-Abteilung der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

